Freiburg hat die höchste Dichte an niedergelassenen Allgemeinärzten

Dr. Lothar Baumann

Allgemeinmediziner sollen zunehmend wieder die Funktion einer Drehscheibe ausüben, von wo aus die Patientinnen und Patienten nach eingehender Untersuchung bei Bedarf an andere Fachgebiete überwiesen werden. Diese Verfahrensweise soll dazu beitragen, die immensen Kosten unseres Gesundheitswesens zu senken, indem teure und möglicherweise nicht notwendige Facharztbesuche reduziert werden. Dem medizinischen Sachverstand in Verbindung mit der Vertrautheit persönlicher Umstände und Entwicklung des jeweiligen Falles kommt im klassischen Hausarztmodell wieder eine größere Bedeutung zu, als dies zu Zeiten einer uneingeschränkten freien Arztwahl der Fall war.

Versorgungsgrad in Ballungsgebieten eher geringer

Im Jahre 2003 ist in Baden-Württemberg die Zahl der berufstätigen Ärzte um 1,3 % auf 39 204 gestiegen. In freier Praxis waren insgesamt 16 203 Mediziner tätig (+1 %), darunter 6 301 Allgemeinärzte bzw. Praktische Ärzte, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um lediglich 0,3 % bedeutet.

In Anbetracht der gesundheitspolitischen Aufgabe, die den Allgemeinärzten heute bei der Primärversorgung der Patienten zugedacht ist, fällt nicht nur dieser Zuwachs sehr gering aus. Auch die Verteilung der niedergelassenen Allgemeinärzte auf die einzelnen Stadt- und Landkreise weist recht große Unterschiede auf. Im Landesdurchschnitt kamen 1 697 Einwohner auf einen Allgemeinarzt in freier Praxis. Im Landkreis Ludwigsburg waren es dagegen 2 255 Einwohner, die sich einen Mediziner dieser fachlichen Ausrichtung teilten, in Freiburg jedoch nur 944 Einwohner.

Offensichtlich spielt der Standort auch bei dieser Fachrichtung eine gewichtige Rolle. So fällt auf, dass die engmaschigste Versorgung, von Baden-Baden einmal abgesehen, neben Freiburg in Heidelberg und Ulm zu finden ist, Universitätsstädte mit eigener Universitätsklinik.

T Allgemeinärzte und Praktische Ärzte in freier Praxis in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs am 31. Dezember 2003

Stadt- (SKR)/Landkreis (LKR) Land	Anzahl der Allgemeinärzte und Praktische Ärzte	Ein Allgemeinarzt oder praktischer Arzt für durchschnittlich … Einwohner
Freiburg im Breisgau (SKR)	225	944
Baden-Baden (SKR)	51	1 058
Heidelberg (SKR)	123	1 162
Ulm (SKR)	94	1 275
Breisgau-Hochschwarzwald (LKR)	189	1 307
Emmendingen (LKR)	112	1 385
Lörrach (LKR)	150	1 474
Calw (LKR)	109	1 482
Ravensburg (LKR)	183	1 496
Tübingen (LKR)	141	1 520
Ortenaukreis (LKR)	270	1 534
Biberach (LKR)	119	1 573
Waldshut (LKR)	106	1 576
Freudenstadt (LKR)	77	1 589
Main-Tauber-Kreis (LKR)	86	1 599
Hohenlohekreis (LKR)	68	1 614
Schwäbisch Hall (LKR)	116	1 626
Sigmaringen (LKR)	82	1 633
Rhein-Neckar-Kreis (LKR)	322	1 651
Pforzheim (SKR)	72	1 653
Alb-Donau-Kreis (LKR)	113	1 673
Rottweil (LKR)	85	1 674
Bodenseekreis (LKR)	121	1 682
Zollernalbkreis (LKR)	115	1 682
Konstanz (LKR)	162	1 685
Baden-Württemberg	**6 301**	**1 697**
Reutlingen (LKR)	166	1 697
Ostalbkreis (LKR)	186	1 703
Schwarzwald-Baar-Kreis (LKR)	124	1 708
Neckar-Odenwald-Kreis (LKR)	88	1 715
Tuttlingen (LKR)	78	1 726
Heidenheim (LKR)	79	1 726
Karlsruhe (SKR)	160	1 766
Stuttgart (SKR)	317	1 859
Mannheim (SKR)	165	1 869
Enzkreis (LKR)	104	1 879
Göppingen (LKR)	136	1 902
Böblingen (LKR)	191	1 946
Rastatt (LKR)	115	1 971
Heilbronn (SKR) und (LKR)	223	2 010
Esslingen (LKR)	254	2 014
Rems-Murr-Kreis (LKR)	198	2 104
Karlsruhe (LKR)	200	2 136
Ludwigsburg (LKR)	226	2 255

Auch der Landkreis Tübingen, dessen städtisches Zentrum – ebenfalls mit Universitätsklinik – statistisch nicht gesondert erfasst ist, bleibt mit 1 520 Einwohnern je Allgemeinarzt unter dem Landesmittel. Auf der anderen Seite liegen Ballungszentren wie Stuttgart und Mannheim mit einem Verhältnis von 1 zu 1 859 bzw. 1 869 doch recht deutlich über dem Durchschnitt. Auch auf der Ebene der Landkreise sind erhebliche Differenzen in der Versorgungsdichte festzustellen.

Die vorliegenden Zahlen lassen nicht den Schluss zu, dass der Versorgungsgrad ländlicher Kreise generell unter dem der Ballungszentren liegt und in nennenswertem Umfang von dem der Städte mit Universitätskliniken abweicht. Gravierendere Unterschiede treten vielmehr zwischen den einzelnen Landesteilen auf. Ungeachtet einiger Abweichungen liegen der Süden, Südwesten und Nordosten Baden-Württembergs im Allgemeinen über dem Landesdurchschnitt, die Mitte und der Nordwesten des Landes dagegen eher darunter.

Bei der Dichte niedergelassener Fachgebietsärzte nehmen die Städte mit Universitätskliniken eine absolute Spitzenstellung ein, hier jedoch gefolgt von den städtischen Zentren Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim und Stuttgart. Neben der Betreuung der Wohnbevölkerung mit einem spezialisierten Angebot übernehmen diese Städte auch die Funktion einer zentralen Versorgung des Umlandes. ■

Dr. Lothar Baumann ist Referent im Referat „Bevölkerungsstand und -bewegung, Gesundheitswesen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg

Weitere Auskünfte erteilt
Dr. Lothar Baumann, Telefon 0711/641-2580
E-Mail: Lothar.Baumann@stala.bwl.de

kurz notiert …

Auslastung der Krankenhausbetten geht weiter zurück

In den 320 Krankenhäusern Baden-Württembergs wurden im Jahr 2003 gut 1,97 Millionen Patienten vollstationär versorgt. Zwar bedeutet dieses Ergebnis noch immer einen Zuwachs gegenüber 2003, allerdings fiel er wesentlich geringer aus als in den Vorjahren. Die Zahl der Krankenhauspatienten stieg seit 1990 um 23 %. Gleichzeitig sank die Verweildauer je Patient kontinuierlich vonzunächst 13,5 auf inzwischen nur noch 8,9 Tage. Dies hatte zur Folge, dass im gleichen Zeitraum trotz steigender Patientenzahlen die Anzahl der Pflegetage insgesamt um 4 Mill. auf 17,5 Mill. zurückgegangen ist (- 19 %).

Obwohl seit 1990 von den ehemals im Land 69 328 aufgestellten Betten insgesamt fast 6 000 abgebaut wurden, was einem Rückgang von nahezu 9 % entspricht, ging die durchschnittliche Auslastung der vorhandenen Krankenhausbetten immer weiter zurück. Betrug sie 1990 noch 85,3 %, fiel sie im Jahr 2003 auf 76 % und damit deutlich unter die 80%-Marke.

Die Zahl der hauptamtlichen Krankenhausärzte wuchs seit 1991 um 2 770 auf insgesamt 14 575 (+ 23,5 %) an. Während bei den Ärztezahlen auch gegenüber dem Vorjahr ein leichter Anstieg um knapp 2 % zu verzeichnen war, ging die Anzahl der Beschäftigten im nicht ärztlichen Bereich der Krankenhäuser um 1 000 Kräfte zurück. Dennoch sind in diesem Bereich mit 120 600 Personen knapp 9 % mehr beschäftigt als zu Beginn der 90er-Jahre. Im gleichen Zeitraum stieg die Zahl der Pflegekräfte in den Krankenhäusern des Landes auf 52 000 (+ 11 %). Gegenüber dem Vorjahr ist allerdings auch in dieser Berufsgruppe ein leichter Rückgang zu verzeichnen.

Moderater Anstieg der Krankenhauskosten

In den Krankenhäusern Baden-Württembergs fielen im Jahr 2003 Kosten von insgesamt über 7,7 Milliarden Euro an. Den weitaus größten Anteil hatten dabei Aufwendungen für das Personal mit knapp 5,2 Mrd. Euro. Die Sachkosten lagen bei nahezu 2,5 Mrd. Euro. Der Rest verteilte sich auf Kosten der Ausbildungsstätten der Krankenhäuser, auf Zinsen und andere Aufwendungen sowie auf Steuern. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme der Gesamtkosten um 3 %, wobei sowohl die Personalkosten wie auch die Sachkosten mit 2,8 bzw. 2,9 % knapp unter dieser Marke blieben.

Im Vergleich mit dem Jahr 1993 ist allerdings 2003 ein erheblicher Kostenanstieg zu verzeichnen. In dieser Zeitspanne legten die Gesamtkosten um rund 2 Mrd. Euro zu (+ 35,4 %). Für das Personal waren 1,2 Mrd. Euro mehr aufzuwenden (+ 31,6 %). Die Sachausgaben blieben zwar mit einem Zuwachs von rund 741 Millionen deutlich unter dem Mehraufwand für das Personal, nahmen dagegen prozentual überproportional um 42,5 % zu. ■